

Ansicht vom Landgrafenschloss am Kasseler Tor in Melsungen, um 1627 (vgl. Buchhinweise) UB Kassel 2° Ms. Hass. 107 [230] recto oben

Inhalt:

- Programmvorschau: WBG-Jahrestagung 2019 – Krems: Klosterbefestigungen – Klöster, Stifte und Wehrbau
- Tagungsbericht: Unbekannte Romanik: Ein Wandgemälde in der Sammlung des Deutschen Burgenmuseums
- Tagungshinweis: Die Weidelsburg im Fokus der Forschung
- Die Burg auf dem Schildberg bei Lügde – erste Einblicke in eine abgebrannte Baustelle (Johannes Müller-Kissing)
- Neuerscheinungen, Buchhinweise
- Dr. Adina Christine Rösch: Direktorin des Deutschen Burgenmuseums

27. WBG-Jahrestagung 2.-5. Mai 2019 – Krems (A): Klosterbefestigungen – Klöster, Stifte und Wehrbau

Programmübersicht:

Donnerstag, 2.5.:	9.00 Begrüßung 10.00 Vorträge
Freitag, 3.5.:	9.00 Tagesexkursion Vorträge
Samstag, 4.5.:	9.00 Vorträge 17.00 Mitgliederversammlung
Sonntag, 5.5.:	9.00 bis 13.00 Vorträge

Vorträge (geographische Ordnung):

Niederösterreich

- Ralph Andraschek-Holzer: Klosterbefestigungen in Niederösterreich in historischen Bildquellen
Oliver Fries: Die Befestigungen der Klöster und Stifte des niederösterreichischen Waldviertels im Fokus der Bauforschung
Bernadette Kalteis und Nadja Krajicek: Das Stift Melk als Befestigungsanlage
Thomas Kühnreiter: Befestigte Propsteien in Niederösterreich
Irene Rabl: Mönche als Soldaten? Das Stift Lilienfeld im Krieg
Patrick Schicht: Befestigte Klosterhöfe der Zisterzienser in Niederösterreich
Andreas Zajic: Historische Quellen zum Bau von Klosterbefestigungen in Niederösterreich

Österreich

- Markus Jeitler: Steirische Klöster und ihre Befestigungen
Gernot Schafferhofer: Die Befestigungen des Augustiner-Chorherrenstifts Vorau/Steiermark
Astrid Steinegger/Abt Benedikt Plank: Klosterbefestigungen von St. Lambrecht/Steiermark
Ulrich Klein: Sicherheit für den Abt? Festungselemente an der Ochsenburg in St. Pölten
Christian Domenig: Von der Burg zum Kloster. Adelige Stiftsgründungen im hochmittelalterlichen Ostalpenraum

Deutschland

- G. Ulrich Großmann: Die Befestigungen des Klosters Maulbronn aus bauhistorischer Sicht
Ulrich Knapp: Die Befestigung des Klosters Comburg. Neue Bauforschungen
Helmut-Eberhard Paulus: Befestigung als Dekorurn eines Klosters? Das Regensburger Benediktinerkloster St. Emmeram zwischen Arnulfsmauer und Vereinnahmung fremder Befestigungsanlagen

Europa

- Thomas Biller: Von Sant Pere de Rodes nach Poblet. Formen der Klosterbefestigung in Katalonien
Andreas Kupka: Die Klosterbefestigung des Mont Saint Michel
Anja Grebe: Zwischen Klosterbefestigung und Stadtmauer: Das Beispiel von St. Mary's Abbey in York
Christian Ottersbach: Orthodoxe Grangien – befestigte Wirtschaftshöfe und Türme der Athos-Klöster in Nordgriechenland
Michael Losse: Befestigte Klöster in Griechenland (Arbeitstitel))

Timm Radt: Wehrhaftigkeit und Monumentalität als Mittel der Repräsentation - Die Grangien der Zisterzienserabtei Les Chambons (Dep. Ardèche)
Bianca Wieland: Serbische Klöster in Südserbien und Kosovo-Metohien
Istvan Feld: Klosterbefestigungen in Ungarn
Vladislav Razím: Klosterbefestigungen in Tschechien
Bibiana Pomfyová – Michaela Kalinová – Henrieta Žažová: Befestigte Klöster in Mittelalter und früher Neuzeit – Beispiel der Slowakei
NN: Klosterbefestigungen in Frankreich
NN: Klosterbefestigungen in Belgien

Unterkunft

Wichtiger Hinweis an Teilnehmer und Referenten: Mai ist ein beliebter Reisemonat in der Wachau und die Unterkünfte entsprechend schnell ausgebucht. Für Tagungsteilnehmer konnten vom Kooperationspartner Donau-Universität Krems in drei Hotels Zimmerkontingente reserviert werden. Die Zimmer müssen innerhalb der nächsten Wochen abgerufen werden, da die Reservierungen sonst verfallen. Nähere Informationen auf der Homepage der Wartburg-Gesellschaft.

[www.wartburggesellschaft.de/files/Hotelkontingente Krems;](http://www.wartburggesellschaft.de/files/Hotelkontingente%20Krems)

Tagungsbericht: Unbekannte Romanik **Ein Wandgemälde in der Sammlung des Deutschen Burgenmuseums 14.-16. Juni 2018)**

In Verbindung mit der Universität Bonn (SFB 1167) und der Universität Bamberg (ZeMas) und mit Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung (Kunst auf Lager) hat das Deutsche Burgenmuseum Veste Heldburg am 14.-16. Juni 2018 in Bamberg und Heldburg eine internationale Tagung zu dem hochmittelalterlichen Wandgemälde durchgeführt, das das Museum als Dauerleihgabe von der Bundesrepublik Deutschland erhalten hat (vgl. letztes Mitteilungsblatt). Dabei konnten nicht nur verschiedene Möglichkeiten der Deutung der zentralen Ritterkampfszene, sondern auch neue Hypothesen zu Herkunft und Datierung der Fragmente diskutiert werden.

Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden des Zentrums für Mittelalterstudien der Universität Bamberg, Stephan Albrecht, stellte Helmut Stampfer (Völs am Schlern) in einem einführenden Abendvortrag Ritterdarstellungen in der Wandmalerei des 13. und 14. Jahrhunderts in Süd- und Welschtirol vor, von denen, neben bekannten Beispielen wie Burg Rodeneck, einige für die Forschung weitgehend neu sind.

Die weitere Tagung fand in zwei Themenblöcken statt, von denen der erste auf der Veste Heldburg vor den Wandmalerei-Fragmenten durchgeführt wurde. In der Heldburg nahm Bürgermeisterin Katja Kieslich die Begrüßung vor und äußerte die Hoffnung, dass man durch die Tagung einer Lösung Rätsels um die Malereien näher kommen werde. Ulrich Großmann als Gründungsdirektor des Deutschen Burgenmuseums und Hauptinitiator der Tagung stellte zunächst kurz die Geschichte der Übernahme des Gemäldes durch das Deutsche Burgenmuseum vor und gab einen Einblick in die archivalisch überlieferte Geschichte der Fragmente seit 1945, vom Bergungsdepot Altaussee (jüngst vor allem bekannt durch den Film „Monuments Men“) über den Central Collecting Point in München in den Bestand der Bundesrepublik Deutschland. Anja Grebe (Krems) schilderte vor dem Original auf der Heldburg das Hängungs- und Präsentationskonzept im neuen Eingangsraum des Museums.

Harald Wolter-von dem Knesebeck (Bonn) erläuterte vor dem Original „Die große Reiterkampfszene – Annäherung an die Ikonographie“ und identifizierte szenische Details, wobei zwei gegeneinander kämpfende Parteien zu erkennen sind, die sich vor allem durch die Schildform (rund bzw. dreieckig) unterscheiden lassen. Insgesamt lassen sich mindestens

zehn Pferde (teilweise mit Reitern) ausmachen, deutlich sieht man am unteren Bildrand auch die zu Boden gestürzten Opfer der blutigen Schlacht.

Christoph Merzenich (Erfurt) und Nico Wörner (Berlin) schilderten das Konzept und die einzelnen Schritte der Restaurierung des Gemäldes, angefangen von der umfangreichen Befunderhebung. Ein Aspekt war dabei auch die Methode der Abnahme des Gemäldes („Strappo“). Es gibt Hinweise auf eine ältere Malschicht, aber auch auf Übermalungen wohl späterer Jahrhunderte. Mögliche Indizien auf den Herkunftsort könnte das Zeitungspapier geben, das bei der Abnahme des Gemäldes zur Verstärkung verwendet wurde und von dem sich Buchstaben, u. a. mit französischen Akzenten, erhalten haben. Von der Technik der Abnahme her könnten das große Reiterschlachtbild und die beiden wohl rund 300 Jahre jüngeren Wappendarstellungen aus dem gleichen Herkunftszusammenhang stammen.

Nach den Vorträgen blieb Zeit für eine gemeinsame Diskussion der Befunde vor den Originalen, aber auch für einen Rundgang durch das Deutsche Burgenmuseum, das mit dem Reiterschlachtbild das derzeit älteste Gemälde in einem deutschen Museum präsentiert.

Der Tagungsteil in Bamberg begann mit einem Vortrag von Judith Bangerter-Paetz (Bern). Sie stellte, ausgehend von ihrer Dissertation, Raumausstattungen in Burgen, insbesondere Saalbauten, der Romanik vor und näherte sich dadurch der Frage, ob und wo überhaupt Platz für entsprechend große Wandgemälde gewesen sein könnte. Goswin von Mallinckrodt (Gamburg) stellte die romanischen Wandmalereien der Gamburg vor, die im Vergleich zur von der Wartburg-Gesellschaft mitveranstalteten Tagung 1997 (vgl. Forschungen zu Burgen und Schlössern Band 5) inzwischen deutlich besser untersucht sind. Auf der Gamburg ließen sich einige der Darstellungen personalisieren und einem konkreten Ereignis im Zusammenhang der Kreuzzüge zuweisen, was für das Wandgemälde in der Heldburg-Sammlung so bislang nicht nachweisbar ist.

Térence Le Deschault de Monredon (Barcelona) stellte profane Wandmalerei der Romanik in Frankreich und im Norden Spaniens vor. Sein Beitrag wurde mit besonderer Spannung erwartet, da es aufgrund der Zeitungslettern (s.o.) und älteren Provenienzangaben einige Hinweise darauf gab, dass die Malerei eventuell aus (Süd-)Frankreich oder dem Pyrenäenraum stammen könnte. Sein Fazit war allerdings, dass er kein stilistisch unmittelbar vergleichbares Werk mit profaner Thematik aus dieser Region nachweisen könne, auch wenn dies eine Herkunft des Gemäldes aus Frankreich nicht ausschließe.

Christopher Retsch und Fabian Brenker (Bamberg) analysierten die Waffen- und Rüstungsdarstellungen des Gemäldes und konnten hinsichtlich der Datierung die spontane erste Einschätzung in die Zeit der späten Romanik, die Fabian Brenker im Frühjahr 2016 gegeben hatte, deutlich konkretisieren. Waffen- und Rüstungsdetails lassen sich aufgrund von Vergleichen in den Zeitraum um 1180 bis 1220, enger sogar um 1190 bis 1210 einordnen. Die Einschätzung der Malereien als „romanisch“ wird dadurch deutlich bestätigt. Vielversprechende Hinweise in Bezug auf Datierung und Herkunft erhielt der Beitrag von Steffen Kremer (Bonn), der sich der Analyse der Schilde in der Ritterschlachtszene sowie den drei Wappen-Fragmenten widmete. Hier konnte er insbesondere die beiden wohl als frühneuzeitlich bestätigten Wappen mit höherer Wahrscheinlichkeit einem mittelfranzösischen Adelsgeschlecht zuweisen, woraus sich ein Ansatz für die weitere Suche nach der Provenienz des Gemäldes ergeben könne. Nach den Realien standen wieder die Bildinhalte im Vordergrund. Anja Grebe (Krems) widmete unter der Frage „Profan oder doch sakral?“ der Deutung der Ritterkampfszene, wobei sie anhand von Beispielen aus der Buchmalerei eine mögliche alttestamentliche Ikonographie diskutierte und eine Herkunft aus einem Sakralbau in Erwägung zog.

Birgit Zacke (Bonn) schloss den Reigen der Vorträge mit ihrem Beitrag „Feindschaft, Krieg und Schlacht in Bild und Text im Hochmittelalter“ ab und erläuterte anhand hochmittelalterlicher Texte den literarischen Rahmen, in dem eine Ritterschlacht zu verorten sein könnte.

Die hohe Bedeutung des Wandgemäldes wurde von allen Teilnehmern Eine Publikation der Tagungsergebnisse ist geplant.
U. Großmann



Romanisches Wandgemälde im Eingangsraum der Heldburg. Mittelfrankreich?



Das Wandgemälde vor der Restaurierung (um 1955) Archivfoto (Bundesarchiv/DHM)



Wappenbild, Anfang 16. Jahrhundert, Mittelfrankreich?

Tagungshinweis **Die Weidelsburg im Focus der Forschung**

Symposium des Fördervereins zur Erhaltung der Weidelsburg e.V. am 29./30.9. 2018
in Kooperation mit: Hessenforst / Zweckverband Naturpark Habichtswald / Regionalmuseum
Wolfhager Land / Heimat- und Geschichtsverein Wolfhagen/ Geschichtsverein Naumburg
e.V. / Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V.
im Dorfgemeinschaftshaus 34466 Wolfhagen - Ippinghausen und Weidelsburg



Die Weidelsburg (Luftaufnahme D. Lindemann 2017)

Samstag, 29.09.2018

- 13.00 Uhr Begrüßung durch den Vorsitzenden des Fördervereins zur Erhaltung der Weidelsburg: Heinrich Bachmann
- 13.15 Uhr Einführung und Moderation Arne Pillardy
- 13.30 - 13.45 Uhr Dr. Volker Knöppel: Der Weidelsberg und seine Burg
- 13.45 - 14.00 Uhr Bernd Klinkhardt: Die Weidelsburg in der historischen Forschung. Stand und Perspektiven

Vorträge zu burgenspezifischen Themen und zur Landesgeschichte

- 14.15 - 15.00 Dr. Jürgen Römer: Die Weidelsburg in der Regionalgeschichte Niederhessens
- 15.30 - 16.00 Uhr Professor Dr. Ulrich Ritterfeld: Die Weidelsburg in der landesgeschichtlichen Burgenforschung
- 16.15 - 17.00 Uhr Dr. Gerd Strickhausen: Die Entwicklung im Burgenbau im 15. Jh. in Hessen
- 17.30 Uhr Gelegenheit zur Besichtigung des Weidelsburgmodells im Regionalmuseum Wolfhager Land in 34466 Wolfhagen, Ritterstraße 1

Sonntag, 30.09.2018

- 09.30 - 10.15 Uhr Dr. Jens Friedhoff: Wettrüsten: Burgen und Städte als Schauplätze spätmittelalterlicher Fehden in Nord- und Mittelhessen
- 10.15 - 11 Uhr Prof. Dr. G. Ulrich Großmann: Innenraumstruktur und Wohnräume in spätmittelalterlichen Burgen
- 11.15 Uhr Fahrt zur in der Nähe des Tagesortes gelegenen Weidelsburg
- 11.30 - 13.00 Uhr Disputation mit den Referenten an ausgewählten Punkten auf der Weidelsburg
- 13.00 Uhr Abschluss der Veranstaltung / Kaffee und Kuchen / Grillen – Ende offen

Die Teilnahme ist kostenfrei. Imbiss und Getränke kostenpflichtig. Anmeldung bis Ende August bei Heinrich Bachmann, 34466 Wolfhagen, Marderstraße 11, Tel. 5692/4707 bachmann.Heinrich@t-online.de

Die Burg auf dem Schildberg bei Lügde – erste Einblicke in eine abgebrannt Baustelle

Johannes Müller-Kissing (Lippisches Landesmuseum Detmold)

Am östlichen Stadtrand von Lügde / Kreis Lippe erhebt sich der Schildberg, der einen guten Blick über das Tal der Emmer bis nach Bad Pyrmont hin ermöglicht. Auf dem westlichen Sporn dieses Berges wurde Ende des 19. Jahrhunderts eine Burgstelle entdeckt. Die archivalisch nicht greifbare Anlage besteht aus einem ovalen Graben, der in drei Abraumhalden mündet. Im Inneren der umfriedeten Fläche (50 Meter x 40 Meter) wurden drei Gruben und ein kleiner Hügel vermerkt. Etwa 50 Meter östlichen trennt ein Halsgraben die Burgstelle vom Rest des Berges.

Bis auf eine private Gelehrtengrabung um das Jahr 1890 herum fand die Burg innerhalb der Forschung bisher keine Beachtung. Vielmehr wurde die Kernanlage im frühen 20. Jahrhundert durch einen Steinbruch zu knapp 40% zerstört, so auch zwei der drei Keller. Lediglich eine Skizze der Gesamtanlage zeigt den Zustand vor Beginn der Arbeiten.

Seit 2016 finden nun archäologische Untersuchungen auf dem durch Windwürfe und Raubgräber immer stärker in Mitleidenschaft gezogenen Bodendenkmal statt, die von der Stadt Lügde und den örtlichen Heimatvereinen unterstützt werden.

Einer ersten Aufnahme des Ist-Zustandes folgten geophysikalische Messungen 2016, durchgeführt durch das Institut für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum (B. Sikorski M.A.). Gestützt auf die Ergebnisse der Prospektion konnten dann ab 2017 Grabungen auf der Kernanlage und dem Areal zwischen dieser und dem Halsgraben durchgeführt werden.



Blick in den 2018 freigelegten Ostteil des Kellers inklusive der Zugangsrampe. Im Hintergrund der Burghof. (LLM, J. Müller-Kissing)

Dabei stellte sich heraus, dass es sich bei dem Bodendenkmal um die Baustelle einer Burg handelt, die im Rahmen eines kriegerischen Ereignisses vernichtet wurde. Die Untersuchung ergab Einblicke in die Vorgehensweise beim Grabenaushub sowie die Konstruktion der Gebäude. Mittlerweile sind zwei freistehende Gebäude (davon eines unterkellert), eine technische Grube und ein Backofen erfasst worden. Ausgehend vom Befund und Fundmaterial wird es sich bei den Gebäuden um reine Holzhäuser gehandelt haben. Holzschindeln dienten als Dachdeckung, wie hunderte von Schindelnägeln zeigen. Spuren an dem aus dem Brandschutt geborgenen Fundmaterial deuten darauf hin, dass die Gebäude zuerst geplündert und anschließend niedergebrannt wurden. Knochenfunde und die Auswertung von Bodenproben sollen Erkenntnisse über die Ernährung und das botanische Umfeld der Burgbewohner geben.

Erste Datierungen des Fundmaterials ordnen den Befund in die Mitte des 13. Jahrhunderts ein. Zu dieser Zeit war die Region Schauplatz mehrerer Fehden zwischen unterschiedlichen Parteien, unter anderem den Edelherren zur Lippe, dem Kölner Erzbischof und den Schwalenbergern sowie Pyrmontern.



Keramikgefäß aus dem Brandschutt des Kellers im Fundzustand. Die botanische Untersuchung des Inhalts ergab Roggenkörner und Beerensamen. (LLM, A. Schewe)

Neuerscheinungen, Buchhinweise

Ulrike Hanschke: **Zwischen „Abriss“ und „Invention“: Nordhessen in den Zeichnungen des Landgrafen Moritz.** (Kasseler Beiträge zur Geschichte und Landeskunde 6) Kassel 2017
196 S. mit 124 Abb., ISBN 978-3-7376-0424-6

Landgraf Moritz von Hessen-Kassel (1572-1632), genannt ‚der Gelehrte‘, war ein außerordentlich gebildeter Fürst, der mehrere Sprachen sprach, alchemistische Forschungen betrieb und komponierte. Nur wenig bekannt sind bislang seine architektonischen Handzeichnungen, die im europäischen Kontext einzigartig sind und als umfangreiches Konvolut in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Kassel aufbewahrt werden. Der größte Teil der eigenhändigen Zeichnungen konzentriert sich auf landgräfliche Besitzungen im niederhessischen Kernland der Landgrafschaft Hessen-Kasse. Neben Bestandsaufnahmen damals existierender Gebäude stehen eigenhändige Entwürfe für Umbauten und Neubauten, Dokumente der ausgeprägten planerischen Tätigkeit des hessischen Fürsten, die auch vor großartigen „Inventionen“ ländlicher Lustschlösser nicht

Halt machte. Die zeichnerische Wiedergabe erfolgte unter verschiedenen Aspekten, neben perspektivischen Ansichten sowie Grund- und Aufrissen bevorzugte der Landgraf Ansichten aus einer speziellen, schrägen Vogelperspektive, die eine bessere Übersicht über größere Baukomplexe ermöglichte.

Eine Auswahl der interessantesten Zeichnungen, die Kassel und Nordhessen zeigen, wird in diesem Buch, thematisch gegliedert vorgestellt und der historische und kunsthistorische Kontext erläutert.

Abb. Ansicht vom Landgrafenschloss am Kasseler Tor in Melsungen, um 1627, UB Kassel 2° Ms. Hass. 107 [230] recto oben (s. Titelseite)

Thomas Biller, Bernhard Metz: **Burgen im Elsass, Band 1: Die Anfänge des Burgenbaues im Elsass (bis 1200)**. Deutscher Kunstverlag, München/Berlin 2018 (ISBN 978-3-422-07439-2). 512 S., sw-Abbildungen und zahlreiche Grundrisse und Bauphasenpläne.

Nach Band 2 und Band 3 ist nunmehr der lange erwartete erste der auf vier Bände angelegten Reihe erschienen, die die Burgen des Mittelalters im Elsass in genauen Einzeldarstellungen und überblickenden Zusammenfassungen darstellt. Eine Rezension ist für den nächsten Band der „Forschungen zu Burgen und Schlössern“ vorgesehen.

Burg Runkelstein: Ausstellung und neue Publikation zu Baugeschichte und Fresken

18 Jahre nach dem Erscheinen des umfangreichen Katalogs „Runkelstein – die Bilderburg“ (Bozen 2000) ist ein neuer Band zur Bau- und Kunstgeschichte der Burg Runkelstein bei Bozen erschienen, „**Die Bilderburg Runkelstein. Erhaltenes, Verlorenes, Wiederentdecktes**“ (hrsg. von Helmut Rizzolli, Hauptautoren G. U. Großmann, Anja Grebe; Runkelsteiner Schriften zur Kulturgeschichte 12, Athesia-Verlag Bozen). Inhalt ist vor allem eine neue Sicht auf die Baugeschichte der Burg, die dank umfangreicher Autopsien des Mauerwerks, dendrochronologischer Datierungen sowie einiger jüngst entdeckter historischen Abbildungen möglich wurde, nebst einer – wohl zum ersten Mal erfolgten – umfangreichen Gesamtschau auf die Wandmalereien (Anja Grebe). Ergänzt werden die Beiträge durch überarbeitete Rekonstruktionszeichnungen von Monika Slomski (Heppenheim), die die um 1880 veränderte Stellung des Bergfrieds und zahlreiche andere Erkenntnisse berücksichtigen. Erstmals wurden auch die Grundrisse aller Geschosse der Burg veröffentlicht und nicht nur die des Erdgeschosses, ferner konnten alle drei Inventare, bisher kannte man nur zwei, von Armin Torggler überprüft und gemeinsam abgedruckt werden. Die kritische Sicht ist nicht immer bequem, doch die Bozener Schlösserstiftung hat besonderen Wert darauf gelegt, neueren Forschungen Platz zu gewähren, auch wenn dadurch lieb gewordene Irrtümer korrigiert werden müssen.

Kern der sehenswerten Ausstellung sind die durch das Museum Ferdinandeum in Innsbruck wiederentdeckten Zeichnungen (um 1875) von Enrico Nordio, die vor allem Wandmalereien im inzwischen zerstörten Ostbau der Burg dokumentieren, ergänzt um etliche historische Fotos, von denen einige aus den Jahren um 1860/70 gleichfalls bislang unbekannt waren.

Wald-Holz-Viertel. Historische Holzkonstruktionen vom 12. Jahrhundert bis in die Frühmoderne. Hrsg. von Günther Buchinger und Michael Grabner. Waldviertler Heimatbund, Horn (Schriftenreihe, Band 57), Waidhofen an der Thaya 2017. 8°, 488 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3-900708-32-0

Uneingeschränkt positiv ist der Eindruck des vorliegenden Bandes leider nicht, dazu wäre doch eine kritischere Distanz zur Literatur wünschenswert gewesen. Sich in Deutschland ausgerechnet auf einen völkischen Autor von geringer Sachkenntnis zu stützen (M. Gerner hat dereinst ein Heft über Abbundzeichen vorgelegt und dokumentiert, dass er die von ihm behandelten Zeichen etwa in Potsdam – nicht unmittelbar vergleichbar mit dem Waldviertel – schlichtweg nicht verstanden hat), gibt dem Band ein „Geschmäcke“ und weitet den Blick leider nicht, obwohl das Thema und die Breite der Darstellungen dies durchaus ermöglicht hätten. Hauptgegenstand des Buches sind rund 50 Bauten, die anhand dendrochronolo-

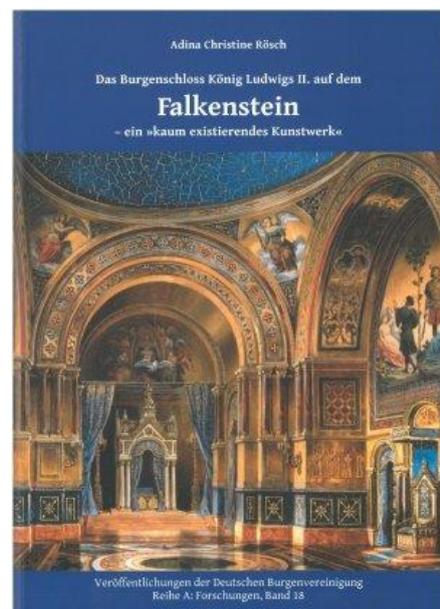
logischer Ergebnisse und Dachwerksanalysen vorgestellt werden, davon 43 Kirchen, zehn profane Bauten und – Anlass für den Bericht an dieser Stelle – die Burg Heidenreichstein. Leider ist die Einführung insbesondere zu Abbundzeichen eher pauschal, gerade hier man sich angesichts des vorgelegten Materials spezifischere Ausführungen gewünscht. So hätte man gerne gewusst, ob es sich bei den symbolähnlichen Zeichen um Zimmermannszeichen (also Handwerkerzeichen) oder Abbundzeichen (also Zählzeichen) handelt, dazu hätte man aber von den betreffenden wenigen Zeichen wenigstens immer zwei (dann wären es Zählzeichen) abbilden oder das Ganze kommentieren müssen. Aber auch die Frage, weshalb eine romanisch aussehende Kirche (angeblich 12. Jahrhundert) und ein romanisch aussehendes Dachwerk von 1291 (d) nicht doch das Bauwerk datieren, wäre kritisch zu stellen gewesen, denn dass alle Dachwerke jünger sind als das Bauwerk unter ihnen, erscheint zumindest nachprüfenswert. Soweit die kritischen Beobachtungen.

Positiv zu vermerken ist, dass der Blick generell bei einer großen und geographisch geschlossenen Gruppe von Bauten auf das Dachwerk gelenkt wird und sich dadurch eine gute Vergleichbarkeit und ein Überblick zur regionalen Entwicklung ergeben. Dabei ist die Burg Heidenreichstein durch einen längeren Artikel mit farbigen Baualtersplänen herausgehoben. Zahlreiche dendrochronologische Datierungen ermöglichen einen genaueren Blick auf die Baugeschichte, auch wenn die Datierungen von drei Brettern ohne Splint und Waldkante im Bergfried (1156, 1182, 1186) nur schwerlich eine Entstehung um 1190 belegen, sondern doch eher im 1. Drittel des 13. Jahrhunderts, und die zweite Bauphase (1205 o. Spl., o.W.) Teil der gleichen Phase sein könnte. Immerhin nähert man sich der wahrscheinlichen Entstehungszeit des aus Bruchquadern gemauerten Bergfrieds doch deutlich. Berechnungen von Datierungen ohne Splint haben frühzeitig Ernst Hollstein (immer noch grundlegend) sowie weitere Autoren bis zu Thomas Eißing vorgelegt. Das früheste Dachwerk des Bandes wurde keineswegs im 12. Jahrhundert geschlagen, wie der Buchtitel erwarten ließe, sondern, offenbar ohne Splint, sicher ohne Waldkante, erst (deutlich) nach 1291, und damit ist man eigentlich schon im 14. Jahrhundert. Dass es im Zuge der Untersuchungen übrigens gelang, eine Stollentrufe zu datieren (Abb. 8.25, nach 1531), ist für die Möbelforschung durchaus von Interesse.

Hermann Gronau

Dr. Adina Christine Rösch: Direktorin des Deutschen Burgenmuseums

Mit Wirkung vom 1. September 2018 hat das Deutsche Burgenmuseum eine hauptamtliche Leitung. In einem Ausschreibungsverfahren wurde unter rund 30 Bewerbern Adina Christine Rösch als erste hauptamtliche Direktorin des Museums bestellt. Museumspraktische Erfahrungen konnte Frau Rösch u. a. am Staatlichen Museum Schwerin und zuletzt in Hammelburg sammeln, wo sie Projektmanagerin dafür zuständig war, das Museum Herrenmühle konzeptionell auf den Weg ins 21. Jahrhundert zu begleiten, und sich dadurch auch mit kommunalen Bedingungen und Strukturen auskennt. Ihre Dissertation schrieb Frau Rösch zum Thema „Das Burgschloss König Ludwigs II. auf dem Falkenstein – ein ‚kaum existierendes Kunstwerk‘.“ Die Veröffentlichung erfolgte 2016 als Band 18 der Reihe der „Forschungen“ der Deutschen Burgenvereinigung.



Wartburg-Gesellschaft
zur Erforschung von Burgen und Schlössern e. V.
Mitglied im Trägerverein Deutsches Burgenmuseum Veste Heldburg e. V.

Vorstandsadressen:

Ehrenvorsitzender:

- Prof. Dr. Ernst Badstübner, Arnold-Zweig-Str. 10, 13189 Berlin, Deutschland

Vorsitzender:

- Guido v. Büren, Museum Zitadelle Jülich - Stadtgeschichtliches Museum Jülich, Postfach 1220, 52411 Jülich, Deutschland, Tel. 0049-(0)2461/9376814, Fax 0049-(0)2461/9376820, E-Mail: GvBueren@juelich.de

2. Vorsitzender:

- Prof. Dr. G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum, Postfach 119580, 90105 Nürnberg, Deutschland, Tel. 0049-(0)911/1331-100, Fax 0049-(0)911/1331-299, E-Mail: generaldirektion@gnm.de

Beisitzer:

- Andreas Volkert (Geschäftsführung), Auf der Wartburg, 99817 Eisenach, Deutschland. Tel. 0049-(0)3691/2500, Fax 0049-(0)3691/203342 - Geschäftsstelle - E-Mail: volkert@wartburg-eisenach.de und schuchardt@wartburg-eisenach.de
- PD Dr. Armand Baeriswyl, Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Brünenstr. 66, PF 5233, CH-3001 Bern, Schweiz, Telefon: +41.(0)31/ 633 98 22; E-Mail: armand.baeriswyl@erz.be.ch
- Dr. Dr.-Ing. Thomas Biller, Büro für Baugeschichte und Bauforschung, Klarastraße 35A, 79106 Freiburg/Br., Deutschland, Tel. 0049-(0)761/8817070, E-Mail: thomasbiller@t-online.de
- Dr. Daniel Burger, Kobergerstr. 72, 90408 Nürnberg, Deutschland, Tel. 0049-0911/3677866, E-Mail: Dr.Daniel-Burger@web.de
- Dipl.-Ing. Hans-Heinrich Häffner, Rosenstr. 3, 91781 Weißenburg, Deutschland, Tel. 0049-(0)9141/82952, E-Mail: hhhaeffner@gmx.de
- apl. Prof. Dr. Stefanie Lieb, Mommsenstr. 92, 50935 Köln, Deutschland, Tel. 0049-(0)221/ 43 72 07, E-Mail: Stefanie.Lieb@uni-koeln.de
- Dr. Christine Müller, Nr. 43, 07589 Lindenkreuz, Deutschland, Tel. 0049-(0)36604/20916, E-Mail: christine.mue@t-online.de

Internetadresse: www.wartburggesellschaft.de

Betreuung: Frau Anja Schmid-Engbrodt

Internetadresse Deutsches Burgenmuseum Heldburg: www.deutschesburgenmuseum.de

Bankverbindung der Wartburg-Gesellschaft

Konto-Nr.: 14338 bei der Wartburg-Sparkasse (Eisenach), BLZ 840 550 50

IBAN: DE13 8405 5050 0000 0143 38 - BIC: HELADEF1WAK

Redaktion des Rundbriefs:

Prof. Dr. G. Ulrich Großmann, E-Mail: generaldirektion@gnm.de